Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 3

Artikel: Alma Mater Theresiana

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alma Mater Theresiana

Die österreichische Militärakademie zu Wiener Neustadt

(Diese Reportage unseres Mitarbeiters Gerald Wagner wurde durch das freundliche Entgegenkommen des Adjutanten der österreichischen Militärakademie, Herrn Major Dr. Wedenig, möglich gemacht.)

«Ich übergebe Ihnen den Schlüssel der Burg. Seien Sie ein strenger, aber gerechter Hausherr!» Mit diesen Worten überreichte am 14. Dezember 1958 der österreichische Handelsminister Dr. Bock dem ersten Akademiekommandanten der wiederaufgebauten Theresianischen Militärakademie, Oberst dG Heck, den Schlüssel des neuen Hauses.

Blenden wir zurück: Gleichfalls an einem 14. Dezember, dem des Jahres 1751, hatte Kaiserin Maria Theresia die Wiener Neustädter Akademie gegründet: die älteste Militärakademie der Welt.

I. Historische Vergangenheit der Burg

Als Sicherung des Einfallstores zwischen Donau und Leithagebirge, durch das sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder die Horden östlicher Steppenvölker nach Mitteleuropa ergossen hatten, gründete im Jahr 1194 der Babenberger Herzog Leopold V., der Tugendhafte, die Feste Neustadt. In der Folgezeit erwarb sich «Wienerisch Neustadt», so genannt wegen seiner Nähe zu Wien (etwa 25 km), durch seine Treue zum Landesherrn den ehrenvollen Beinamen der «Allzeit Getreuen» (Semper fideles).

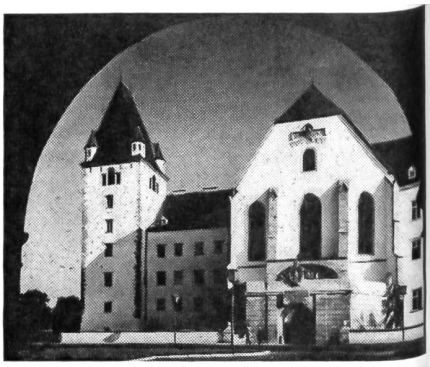
Die Reibereien mit den benachbarten Ungarn riefen nach einem verstärkten Ausbau der kleinen Stadt, und so wurde in der Südostecke der Stadt ein wehrhaftes Schloß errichtet. Dieses Babenberger-Schloß und ein Teil der Stadtbefestigung sollen aus dem Lösegeld für den englischen König Richard Löwenherz, der bei der Rückreise von einem Kreuzzug in Österreich gefangengenommen worden war, erbaut worden sein. 1348 oder 1356 fiel dieses Schloß einem der großen Erdbeben zum Opfer.

Bereits 1378 wurde mit dem Wiederaufbau der Burg in ihrer heutigen Gestalt begonnen. Der Bauherr war der gleiche Herzog Leopold III., der im Jahre 1386 in der Schlacht bei Sempach im Kampf gegen die Eidgenossen fiel. – Seine Nachfolger bauten die Burg weiter aus. Die bekanntesten Begebenheiten in und um Wiener Neustadt, die diese heute annähernd 30 000 Seelen zählende Stadt so berühmt gemacht haben, ereigneten sich unter Herzog Friedrich V., dem nachmaligen römisch-deutschen Kaiser Friedrich III. Dieser verlegte seine Residenz nach Wiener Neustadt, und so wurde das ehemalige Babenberger-Schloß zur Kaiserburg. In diese Zeit fällt auch der Einbau der St.-Georgs-Kirche, eines herrlichen Bauwerks der Spätgotik (siehe Abb.!) Diese Kirche ist für Touristen frei zugänglich und steht auf den weiten Gewölben der Haupteinfahrt der Burg im ersten Stock und wird deshalb auch die «Kirche oberhalb des Tores» genannt. Zu den Besonderheiten dieses Bauwerkes zählen die zum Burghof schauende Wappenwand mit 107 Steinwappen und die gotischen Maßwerkfenster mit ihren farbenprächtigen Glasmalereien. Am untern Ende der Wappenwand befindet sich das lebensgroße Standbild Kaiser Friedrich III., umgeben von den Wappen der Erbländer. Das aus fünf Vokalen bestehende Anagramm des Kaisers, AEIOU (Austria erit in orbe ultima = Österreich bleibt bis ans Ende der Welt) findet sich an verschiedensten Stellen der Burg und soll die Machtfülle des Herrschers und Österreichs Größe zur damaligen Zeit dokumentieren.

Friedrich III. starb 1493 in Linz. Er liegt im Stephansdom zu Wien begraben. Sein Sohn, Maximilian I., der letzte Ritter, wurde 1491 in der Burg geboren. Er führte das Werk seines Vaters fort. Als er 1519 in Wels starb, wurde sein Leichnam seinem Wunsch gemäß nach Wiener Neustadt übergeführt und in der Georgskirche bestattet. In seinem Testament befahl der Kaiser, daß ihm nach seinem Tode die Haare am ganzen Körper geschoren, alle Zähne ausgebrochen werden sollen, schließlich sein Körper gegeißelt, mit Kalk besprengt und in einen Sack eingehüllt werden möge. Bei der Abhaltung der kirchlichen Handlungen kommt der Geistliche über die sterbliche Hülle des Kaisers zu stehen. Unter Kaiserin Maria Theresia wurde der Sarkophag geöffnet, und es zeigte sich, daß dem letzten Wunsche Friedrich III. entsprochen worden war.

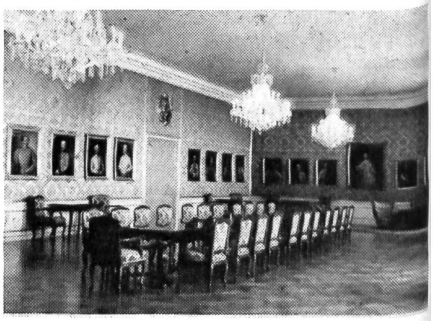
In der folgenden Zeit wurde die Burg wiederholt von Katastrophen heimgesucht und durch Feuer und Erdbeben schwer beschädigt.

Am 14. Dezember 1751 wurde die Burg der neugegründeten Militärakademie Kaiserin Maria Theresias als Heimstätte «für alle Zeiten» zugewiesen. Ursprünglich wurde diese Bildungsstätte für bedürftige adelige Kinder und Offizierssöhne geschaffen, um diesen eine standesgemäße Erziehung angedeihen zu lassen. Aber schon 1768 fiel die Akademie einem neuerlichen Erdbeben zum Opfer. Wieder aufgebaut, blieb sie bis in die letzten Kriegstage des Jahres 1945 ohne wesentliche Umbauten bestehen. Durch mehrere Bombentreffer sowie durch einen über acht Tage wütenden Brand wurde das ehrwürdige Haus fast bis auf die Grund-



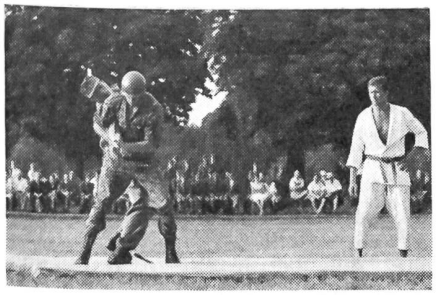
Militärakademie in Neustadt

Militärakademie-Haupttorwache



Maria-Theresien-Rittersaal

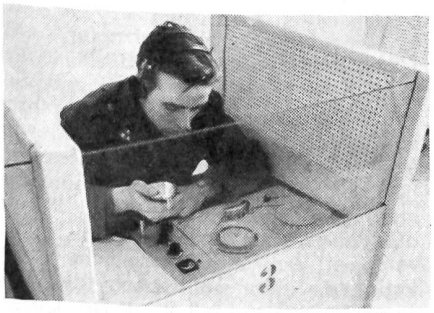
Bibliothek



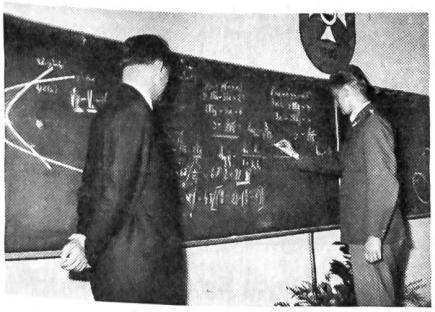
Judo-Ausbildung

Gefechtsausbildung
Hubschraubertransport

Angriffsübung über einen Strom (Donau)



Fremdsprachenunterricht im Sprachlabor



Unterricht an der Bundesoberrealschule der Militärakademie

mauern vernichtet. Mangels genauer Unterlagen konnte der Wiederaufbau nach dem Kriege nur anhand von in Privatbesitz befindlichen Büchern und Photos über die Akademie in Angriff genommen werden. (Die gotischen Kunstschätze und die Glasmalereien waren noch rechtzeitig in ein Bergwerk bei Bad Aussee verlagert worden.) Erst im Jahre 1955, als Österreich seine Unabhängigkeit wieder zurückerhalten hatte, konnten die Wiederaufbauarbeiten in vollem Schwung vorangetrieben werden. Das inzwischen neugeschaffene Bundesheer hatte seine Exil-Akademie in Enns errichtet und wartete sehnsüchtig auf die Fertigstellung seines angestammten Heimes. Durch den tageweisen Einsatz von rund 350 Arbeitern konnte denn auch der Termin der Fertigstellung eingehalten werden. Nun, da die alte Alma Mater Theresiana wieder zum gewohnten Bild Wiener Neustadts gehört, kann man rückblickend nur den Mut und das Vertrauen bewundern, die im Jahre 1945, zu einer Zeit, da die Tradition im schwierigen Steinschnitt der gotischen Formen längst abgerissen war, zu dem festen Entschluß geführt haben, die Wiener Neustädter Burg mit ihrem gotischen Meisterwerk, der St.-Georgs-Kirche, wiedererstehen zu lassen.

II. Das Wappen der Theresianischen Militärakademie

An jenem Tag, an dem die Sätze, die unseren Bericht eingeleitet haben, ausgesprochen wurden, wurde auch zum ersten Mal das neue Akademiewappen offiziell der Öffentlichkeit gezeigt (siehe Abb.). So sahen es auch die schweizerischen Vertreter unter ihrem Leiter Oberstdivisionär Fred Kuenzy: schlichtes weißes Ordenskreuz, golden gefaßt, im runden Mittelschild Österreichs Farben rot-weiß-rot, feldgrauer Grund, Gründungsjahr und gekrönt vom Monogramm der Stifterin, Kaiserin Maria Theresia.

Das weiße Ordenskreuz, der Maria-Theresien-Orden, wurde anläßlich der siegreichen Schlacht bei Kolin geschaffen. Er wurde nur für wirklich militärisches Verdienst verliehen, wobei weder Herkunft, Religion noch Dienstleistung oder erlittene Verwundungen oder frühere Verdienste einen Anspruch bedingen durften. Daher wurde seine Verleihung auch sehr selten vorgenommen, und der Orden war damit auch keiner Entwertung unterworfen. Allein im Ersten Weltkrieg wurden von 1072 geprüften Ordensgesuchen nur in 116 Fällen der Orden tatsächlich verliehen.

Das ursprüngliche erzherzoglich österreichische Wappen mit dem Wort «Fortitudini» (Für Tapferkeit) wurde beim jetzigen Wappen, wie schon erwähnt, durch die österreichischen Staatsfarben rot-weiß-rot ersetzt.

Das zweite äußere Zeichen ist der Akademiering, worüber die Satzungen von 1957 folgendes sagen:

Der Akademiering ist das äußere verbindende Zeichen der sich aus der gemeinsamen Erziehung und Ausbildung ergebenden Zusammengehörigkeit aller Absolventen der Militärakademie. Darüber hinaus soll aber auch die Bindung des Lehrkörpers zu dieser traditionsreichen Offiziersausbildungsstätte durch die Verleihung der Berechtigung zum Tragen des Akademieringes zum Ausdruck kommen. Der Ring wird in zwei Ausfertigungen – in Gold (an den Akademiekommandanten und die Lehroffiziere nach einem Jahr Tätigkeit an der Akademie sowie an den Rangersten des Ausmusterungsjahres (sub auspicis ministri) und in Silber (an alle Absolventen der Militärakademie) verliehen. Dem jeweiligen Jahrgangsersten wird der goldene Akademiering durch den Bundesminister für Landesverteidigung verliehen.

Nach diesem Überblick über geschichtliche Vergangenheit der Neustädter Burg und Herkunft der Embleme zu den eigentlichen Aufgaben der Militärakademie:

III. Die Alma Mater Theresiana als Bildungsstätte

«Erziehet mir zuerst den Menschen und bildet daraus den Soldaten!» Diesen Worten der Gründerin wird auch heute noch in Wiener Neustadt nachgelebt. Das Ausbildungsprogramm umfaßt daher neben den militärischen Fächern in verstärktem Maße allgemeinbildende Gebiete, die man aus der folgenden Aufstellung ersehen kann.

Lehrgegenstände*, gültig mit Lehrplan des Jahres 1958:

1. Taktik
2. Infanterie-Gefechtsausbildung und Exerzieren
3. Artillerielehre
4. Panzerlehre
5. Pionierlehre
6. Tel-Lehre
7. Flieger- und Fla-Lehre
8. Waffen- und Schießausbildung
9. Allgemeine Dienstvorschriften (nur I. Jahrgang)
10. Berufs- und Standespflichten
11. Staatsbürgerkunde (Recht und Verwaltung, Völkerrecht, Zeitgeschehen, allgem. Staatslehre, Volkswirtschaft, Kriegsgeschichte)
12. Körperausbildung
13. Fechten (ab II. Jahrg.)
14. Geländekunde
15. Heereskunde
16. Kriegsgeschichte (nur III. Jahrg.)
17. Wehrgeographie (nur II. Jahrg.)
18. Sanitätsdienst
19. Wirtschaftsdienst
20. Kanzleidienst
21. Versorgung
22. Pädagogik und Soziologie, Methodik

* Hierbei sind reine Fachgegenstände der einzelnen Truppengattungen, einschließlich Wirtschafts- und technischer Dienst, nicht aufgezählt.

23. Fremdsprachen (Englisch, Russisch, Französisch, Italienisch, Ungarisch, Serbokratisch) nach Wahl
24. Mathematik (nur I. Jahrg.) (Atom- und allgem. Physik, Ballistik, Elektronik, Radar)
25. Physik
26. Chemische Technologie (nur I. Jahrg.)
27. ABC-Kampfmittel (nur III. Jahrg.)

Die gesamte Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie dauert drei Jahre, wovon zwei Jahre Einheitsausbildung und ein Jahr Ausbildung in der gewählten Truppengattung. Aufnahmebedingung: Matura.

Der neueingezogene Wehrpflichtige wird nach der Grundausbildung von zwei Monaten in sogenannte «Maturandenkompanien» abkommandiert, wo er in der Regel im Laufe von sieben Monaten zum Reserveoffiziersanwärter herangebildet wird. Die bestgeeigneten Offiziersanwärter werden jeweils im Juli des laufenden Jahres zu einem Prüfungskurs an die Wiener Neustädter Akademie geschickt. Der bisherige Auswahlkurs von sechs Monaten wurde auf zwei Monate Prüfungskurs verkürzt. Die anschließende Akademie dauert, wie schon erwähnt, volle drei Jahre, so daß die gesamte Offiziersausbildung vier Jahre umfaßt und ihre Krönung in der Ausmusterung zum Leutnant findet.

Um besonders ausgezeichneten Soldaten und Unteroffizieren die Möglichkeit zu geben, Offizier zu werden, wurde die hier folgende Laufbahn geschaffen. Vorweggenommen sei, daß sich die eigentliche Offiziersausbildung, wie sie weiter oben beschrieben wurde, dabei gleich bleibt. Der einzige Unterschied besteht darin, daß sich der Bewerber ja erst die eigentliche Aufnahmebedingung, die Matura, erarbeiten muß. Zu diesem Zweck wurde in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Unterricht eine sogenannte Bundesoberrealschule geschaffen, deren offizielles Gründungsdatum und De-iure-Anerkennung der 1. Juni 1960 ist.

IV. Die Bundesoberrealschule an der Militärakademie

Der eigentliche Beweggrund dieser sich bestens bewährenden Institution war, dem stark fühlbaren Mangel an Offiziersnachwuchs abzuhelfen. Weiter sollte er im Heer der 1. Republik bestandenen Teilung des Offizierskorps in Maturanden und Nichtmaturanden ein Riegel vorgeschoben werden, und zudem wurde festgestellt, daß die allgemeinen Kenntnisse von Nichtmaturanden nicht mehr als Grundlage für den Berufsoffizier ausreichen.

Der Studiengang dieser fünfsemestrigen Anstalt ist denn für die Angehörigen auch alles andere als leicht. Hier setzen sich nur die Fleißigsten und Willensstärksten durch und können ihr angestrebtes Ziel mit einem Positivum beenden.

Durch die Aufnahmeprüfungen über den Lehrstoff des Untergymnasiums, dazu über den gesamten Mittelschullehrstoff in Geschichte und Geographie werden die Kandidaten zur Bundesoberrealschule zugelassen. Von einer größeren Anzahl Prüflingskandidaten – einmal waren es deren 140 – werden meist nur 32 (auch wegen Platzmangels) definitiv übernommen, wovon dann etwa 50–60 Prozent zur Matura kommen.

Für einen Außenstehenden ist es schwer, sich die physischen und moralischen Anforderungen an diese Teilnehmer voll vorzustellen. Täglich acht Unterrichtsstunden, vier bis fünf Stunden im Selbststudium und dazu ein wohl dosierter Zeitanteil für die militärische Ausbildung stehen auf dem Stundenplan. Trotz all diesen Anforderungen wird das Arbeitspensum im Blick auf das ersehnte Ziel gerne verrichtet.

Erwähnt sei hier noch, daß die Lehrmittelsammlung der Bundesoberrealschule an der Militärakademie nach völlig neuen Konzeptionen zusammengestellt wurde und Professoren und Studierende somit über alle notwendigen Hilfsmittel eines modernen Unterrichts verfügen.

Die Militärakademie zu Wiener Neustadt hat nach ihrer glücklichen Wiedergeburt die ersten Hindernisse glänzend genommen. Sie verfügt über ihre festgelegte gezielte Ausbildung und bringt Jahr für Jahr eine Anzahl gerader junger Menschen hervor, die dem neutralen Österreich seine Landesverteidiger erziehen. Doch das Ringen um den besten Ausbildungsgang zum Offizier ist ja in fast allen Staaten der Welt noch im Fluß und noch lange nicht abgeschlossen. Daß die derzeitigen Formen der Offiziersausbildung als ungenügend und unvollkommen betrachtet werden, kann man aus den Reorganisationsplänen verschiedenster Armeen ersehen. Die Alma Mater Theresiana geht, ihrer Tradition gemäß, ihren eigenen Weg – nach wie vor treu dem Auftrag der Gründerin, der im Stiftungsbrief vom 14. Dezember 1751 enthalten ist:

«Mach Er tüchtige Officiers und rechtschaffene Männer draus!»

Dieser typisch «österreichische» Befehl, unabhängig von der Staatsform, in der die Österreicher leben, ist zeitlos gültig und gilt jedem Akademiekommandanten als heilige Verpflichtung. Hier reichen sich soldatisches Berufsideal und tiefe Menschlichkeit brüderlich die Hand. (Konzis)

BUFFET
H B
ZURICH
IMMER QUALITÄT
UND PREISWERT

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Es ist erfreulich, daß der Aktion schweizerischer Studenten «Wahret die Freiheit», die am VIII. Internationalen Weltjugendfestival in Helsinki, das von Journalisten der freien Welt als «Ein widerliches Schauspiel perfekter Lüge» bezeichnet wurde, ein so großer Erfolg beschieden war. Diese Studenten, die ihre Ferien auf eigene Kosten diesem Gemeinschaftswerk widmeten, haben in schönster Weise dem Grundsatz nachgelebt, daß nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens über den Wert des Menschen entscheidet. Sie unterscheiden sich damit von jenen sturen Antikommunisten, denen es als Verein und Person lediglich um die Publizität geht und die sich dafür auch noch gut bezahlen lassen.

In diesem Zusammenhang möchten wir an dieser Stelle auch auf das Buch des norwegischen Stortingmannes, Oeyvind Skard, hinweisen, das kürzlich bei Fabritius & Sönners in Oslo erschien, das sich unter dem Titel «Der Kampf um den Sinn der Menschheit» mit der psychologischen Kriegführung und der Verteidigungsmoral befaßt. Der Verfasser ist auch Beauftragter der norwegischen Regierung für die psychologische Kriegführung und hat in diesem norwegischen Buch den aktuellen Problemen einige tiefschürfende Kapitel gewidmet. Für unsere Leser möchten wir aus dem bemerkenswerten norwegischen Buch das folgende Kapitel in einer Übersetzung herausgreifen:

Die Ideologie der Demokratie

Wir haben bereits auf die Gefahren von politischen Ideologien hingewiesen. Wenn man oft die Behauptung hört, die Demokratie dürfe keine gemeinsame Ideologie haben, beruht dies darauf, daß man sich nicht bewußt ist, daß eine **moralische** Ideologie von einer **politischen** Ideologie wesentlich verschieden ist. Der Unterschied liegt vor allem darin, daß eine politische Ideologie ein Machtinstrument des Staates oder eines Diktators ist, während eine moralische Ideologie ein Hilfsmittel für die gesunde

Erstklassige Passphotos
Pleyer-PHOTO
Zürich Bahnhofstrasse 104